

Publikationen

von Angehörigen der Karl-Marx-Universität

Freiheit für Dimitroff. Der nationale Kampf gegen die provokatorische Reichstagsbrandstiftung und den Leipziger Prozeß. Von Ernst-Gert Kaibbe.

Band 1 der Schriftenreihe des Instituts für Geschichte der europäischen Volkdemokratie.

Herausgegeben von Prof. Baal Späru. Verlag Rütten & Loening, Berlin, 1963.

VERTEIDIGUNGEN

22. Januar 1963, 18 Uhr c. t., Herr K. Krebs, Zeuthen, Thema: „Experimentelle Untersuchungen über die Sekundärelektronenemission aus Metalloberflächen, hervorgerufen durch positive Ionen, mit Hilfe des Massenspektrometers und des Ionen-Elektronenwandlers.“ Physikalisches Institut, Hörsaal für Theoretische Physik.

23. Januar 1963, 12 Uhr, Herr P. P. Nov., Thema: „Verhalten von PVC, Polyäthylen und Hartgummi bei Beanspruchung und Biegung, Drillung und gleichzeitig wirkender Biegung und Drillung.“ Physikalisches Institut, Kleiner Hörsaal.

24. Januar 1963, 11 Uhr c. t., Herr Erhard Hexelschneider, Thema: „Die russische Volksdichtung in Deutschland bis 1848/49.“ Slavistisches Institut.

25. Januar 1963, 16 Uhr c. t., Prälektor Ch. Konze, Thema: „Untersuchungen zur Konzentrationsfähigkeit erfolgreicher und versagender Schulanfänger.“ Institut für Psychologie, Hörsaal I, 2. Stock.

Sportreporter berichten

Für größere Breite im Volkssport

Am Mittwoch der vergangenen Woche führte die HSG Wissenschaft der Karl-Marx-Universität ihre IV. Delegiertenkonferenz durch. Im Namen der alten HSG-Leitung gab Sportfreund Hoppe die Rechenschaftsberichte über die in den vergangenen zwei Jahren geleistete Arbeit. Die Sportler der HSG sind in dieser Zeit ihrem Ziel, bis 1965 im Bezirk die leistungsstärkste Sportgemeinschaft nach den Sportclubs zu sein, ein großes Stück nähergekommen. Eine Reihe von Sektionen, wie Rudern, Schwimmen und Schach, nehmen heute bereits diesen Platz ein. Anders, besonders die Handballer und Fußballer, wiesen einen stetigen Leistungsanstieg nach. Aber leider gibt es auch Sektionen, die ihren früheren Leistungsstand eingebüßt haben. An erster Stelle muß hier die Sektion Gymnastik genannt werden, die zur Zeit keine einzige Mannschaft in Wettkämpfen einsetzen kann. Leistungsrückgang gab es teilweise auch in den Sektionen Fechten und Tennis. Hier machte sich besonders die mangelnde politisch-erzieherische Arbeit bemerkbar.

Im Rechenschaftsbericht und in der Diskussion wurde auf die große Bedeutung des Sportes bei der Erziehung des sozialistischen Menschen hingewiesen. In der HSG gilt es auch in der Zukunft die Arbeit der Sektionen im Hinblick auf die beiden Komponenten, den Volkssport und den Leistungssport zu verbessern. Einbeziehung aller Angehörigen der Karl-Marx-Universität in die Volkssportbewegung und klare Leistungsziele für die aktiven Sportler aller Sektionen heißt hier die Zielstellung.

Durch konzentriertes Training und gute erzieherische Arbeit innerhalb der Sektionen wollen die Sportler ihren Beitrag zur Vorbereitung der Höhepunkte im Sportjahr 1963, dem VI. Deutschen Turn- und Sportfest und den Studentenbereichsmeisterschaften leisten und damit auch das sportliche Leben der Karl-Marx-Universität würdig repräsentieren.

In der anschließenden Wahl der neuen HSG-Leitung wurde der Sportfreund Manfred Wiedemann, wissenschaftlicher Assistent am Pädagogischen Institut, als Vorsitzender wiedergewählt.

Siege auf dem Eis

Die Sektion Eishockey der HSG Karl-Marx-Universität — die einzige im Stadtkreis Leipzig — hat mit ihren Spielen in der Gruppenliga begonnen und konnte in den ersten Spielen, die in Schierke ausgetragen wurden, folgende Ergebnisse erzielen: HSG gegen Stahl Ilseburg 10:4, HSG gegen Dynamo Schierke 2:3.

Am 11./12. Januar wollte die Mannschaft in Ballenstedt, wo sie sich in der Gruppenliga, Staffel 2, die Spitze erkämpften konnte. Sie gewann gegen Einheit Ballenstedt 4:3 und gegen ihren schärfsten Rivalen Dynamo Schierke ebenfalls 4:3.

Beide Spiele waren gekennzeichnet durch Härte und besonders einen Kampfeinstimmungsgrad, wie wir ihn selten gesehen haben. Leider wurden Richter und Kutter durch widerrechtliches Shoden an die Bande erheblich verletzt. Sportfreund Kutter hat einen Schlüsselbeinbruch davongetragen, so daß er für diese Saison ausfällt. Wir wünschen ihm gute Besserung.

Torschützen gegen Ballenstedt: Weide (1), Ploica II (1) und Kutter (2).

Torschützen gegen Schierke: Richter, Meyer, Göbel, Kutter.

Torwart Quetzsch war wie immer zuverlässig und bot vor allem gegen Ballenstedt eine hervorragende Leistung.

Diskussion über Soziologie

Zweites Philosophisches Kolloquium

Nachdem das erste Kolloquium unter dem Thema „Fortschritt und Freiheit in unserer Epoche“ stand, beschäftigte sich das zweite in Abänderung des ursprünglichen Themas mit der Auswertung des V. Soziologen-Kongresses in Washington.

In seinem einleitenden Vortrag ging Genosse Prof. Dr. Schulz, stellvertretender Institutsdirektor, zuerst auf einige Gesichtspunkte ein, die auf dem Soziologen-Kongreß in Erscheinung traten. Er stellte fest, daß sich die Tendenz zur Herausbildung einer wirklichen Weltorganisation der Soziologie abzeichnet, indem auch die sozialistischen Länder immer stärkeren Anteil an der Arbeit haben. Prof. Schulz wies darauf hin, daß über die Aufnahme der DDR in die Organisation beraten wird, was für die Gesellschaftswissenschaftler bedeutet, die Arbeit in der soziologischen Forschung zu verstärken, um beim nächsten Kongreß 1966 in Polen mit wertvollen Arbeiten aufwarten zu können.

Das Grundthema des Soziologen-Kongresses war der Zusammenhang von Politik und Soziologie. Als Hauptaufgabe wurde die Schaffung einer einheitlichen Theorie erklärt.

In seinen weiteren Ausführungen ging Prof. Schulz auf die Diskussion um die soziologische Forschung in der DDR ein. Gegenwärtig ist es so, daß es unter den Gesellschaftswissenschaftlern der DDR die verschiedensten Auffassungen über den Gegenstand der marxistischen Soziologie gibt.

Prof. Schulz legte seine bereits in der UZ geäußerte Meinung dar, daß die Soziologie die Lehre von der Gesellschaft ist. Die Gesellschaft aber ist vielschichtig, deshalb ist es notwendig, daß die verschiedenen Gesellschaftswissenschaftler an der soziologischen Forschung teilnehmen. Jedoch korrigierte Prof. Schulz seine Feststellung, daß alle Gesellschaftswissenschaftler teilnehmen müßten, dahingehend, daß sich ja ein Teil der Gesellschaftswissenschaftler ihrem Gegenstand nach nicht mit unserer sozialistischen Gegenwart befaßt, also auch nicht an der soziologischen Forschung teilzunehmen braucht (zum Beispiel Geschichte der Philosophie, Linguistik). Aber die meisten Gesellschaftswissenschaftler sind Soziologen. Für sie kommt es besonders darauf an, Theorie und Praxis zu verbinden.

Sehr wichtig ist die Koordinierung der soziologischen Forschung, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit.

Im letzten Abschnitt seines Vortrages behandelte Prof. Schulz methodische Fragen. (Am 30. Januar 1963 wird im Institut ein Meinungsaustausch über Methoden der soziologischen Forschung stattfinden.) In der lebhaften Diskussion nahm die Koordinierung der soziologischen Forschung und die Gemeinschaftsarbeit einen breiten Raum ein.

Ein Genosse am Institut für Marxismus-Leninismus an der TU Dresden schilderte, wie dort Wissenschaftler, die den Menschen in der Produktion untersuchen, in

der soziologischen Forschung zusammengefaßt werden. So arbeiten zum Beispiel auch Prof. Lange und Prof. Ganze mit Genosse Aurich von der Hochschule für Bauwesen trat für die Koordinierung verwandter Themen und die Zusammenfassung ihrer Bearbeiter in Forschungsgruppen ein.

Die Diskussion, in der auch andere Redner das Wort ergriffen, war sehr anregend. Da Erfahrungen und Meinungen aus den verschiedensten Institutionen ausgetauscht wurden.

Renate Kramer

Journalistisches Zusatzstudium

Die Wissenschaftler an der Fakultät für Journalistik haben sich verpflichtet, zum Beginn des Studienjahres 1963/64 Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß Absolventen anderer Fachrichtungen durch ein Zusatzstudium befähigt werden, wirkungsvoll journalistisch tätig zu sein.

Zu Ehren des VI. Parteitagess konnten folgende Manuskripte zur Drucklegung bei den Verlagen termingerecht abgegeben werden: „Die Presse der Sowjetunion in Dokumenten“, „Dokumente der deutschen Arbeiterbewegung zur Journalistik“, zweiter Band.

Kolloquium fällt aus

Mit Rücksicht auf die durch die ungewöhnlich lang anhaltende Kälte getroffenen Maßnahmen fällt die für Montag, den 23. 1. 1963, vorgesehene Veranstaltung des Marxistischen Kolloquiums mit Genossen Professor Kurt Hager aus. Sie wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.

Wertvolles Praktikum

Während eines mehrwöchigen Praktikums arbeiteten wir — eine Gruppe von vier Studenten des 4. Studienjahres der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität, Fachrichtung Industriekonstruktion, im VEB Buchbindereimaschinenwerke Leipzig. Der VVB Polygraph Maschinenbau übernahm vom Volkswirtschaftsrat folgenden Auftrag: Einrichtung einer zentralen Fertigung „Hebel“ für acht polygraphische Maschinenbaubetriebe im Raum Leipzig. Was ist darunter zu verstehen? Bisher wurden die Hebel, die in die einzelnen Maschinentypen eingebaut werden, von jedem der acht Betriebe selbst produziert. Nach der neuen Produktionsorganisation werden alle von den acht Betrieben benötigten Hebel in einem Betrieb, also zentral gefertigt.

Vor unserer Arbeitsgruppe stand die Aufgabe, unter Anleitung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters vom Institut, Herrn Gläß, die sich im Zusammenhang mit dem Aufbau der zentralen Fertigung ergebenden ökonomischen Probleme zu lösen.

Das Problem bestand darin, die Produktion der Hebel in der zentralen Fertigung mit den Bereitstellungsterminen für die Baugruppenmontagen in den abnehmenden Betrieben zeitlich abzustimmen. Die Ergebnisse unserer Untersuchungen zeigten, daß die zentrale Fertigung in Form einer Lagerfertigung aufgebaut werden muß, eine rationelle Produktion wäre anders

nicht möglich. Wir befaßten uns mit der Durchlaufplanung, mit dem Aufbau eines geeigneten Systems von Planschnitten und der zeitlichen Einordnung der in einer Lochkartenstation aufbereiteten Hebel, mit Kapazitätsfragen, mit den Problemen der technologischen Gruppenbearbeitung nach Mitrofanow. Inhalt unseres Praktikums waren echte ökonomische Probleme, die wir nicht nur analysieren mußten, sondern wir strengten uns an, in schöpferischer Arbeit selbst den richtigen Weg für ihre Lösung zu finden. Und gerade dieses selbständige Arbeiten, das Suchen und Lösen neuer Probleme ist für uns so wichtig und wertvoll. Da im Praktikum nicht alle Probleme geklärt werden konnten, hat Herr Gläß sich bereit erklärt, unsere Gruppe als Studentenzirkel weiterzuführen, das heißt also, daß wir bis zum Abschluß des Projektes „Zentrale Hebelfertigung“ mitarbeiten.

In dieser Form der Aufgabenstellung und besonders in der Weiterführung des Praktikums sehen wir alle Anforderungen erfüllt, die Studenten an ein Praktikum stellen müssen. Auch für den Betrieb ist es die vorteilhafteste Form, da die Mitarbeit der Studenten ihm eine unmittelbare Unterstützung gibt. Wir sind deshalb der Meinung, daß diese Praktikumsgestaltung als Vorbild und nachahmenswertes Beispiel für die Gestaltung künftiger Praktika dienen sollte.

Christiane Holl, Wolfgang Löttke, Wolfgang Müller, Frank Walter

Glückwünsche für Prof. Dieckmann

Der Rektor unserer Universität, Professor Dr. Georg Mayer, übermittelte dem Präsidenten der Volkskammer Dr. Johannes Dieckmann zu dessen 70. Geburtstag im Namen aller Universitätsangehörigen die herzlichsten Glückwünsche.

„Die Karl-Marx-Universität schätzt sich glücklich, an der Spitze der Obersten Volkvertretung der Deutschen Demokratischen Republik einen ihrer Ehrendoktoren zu wissen, der mit staatsmännlicher Klugheit und mit Einsatz seines Lebens, wie die Marburger Vorkommnisse zeigen, sich

stets für die Belange der deutschen Nation und damit für die Erhaltung des Friedens, die Wiedervereinigung unseres geteilten Volkes in einem wahrhaft demokratischen Staat eingesetzt hat...“

Wenn sich die Angehörigen der Karl-Marx-Universität mit der großen Zahl der Gratulanten vereinigen, so tun sie dies im Bewußtsein des Dankes für die Hilfe und Unterstützung, die die Volkskammer und ihr Präsident der Wissenschaft angedeihen ließen“, betonte der Rektor in seiner Gratulation.

Repräsentant der Slawistik in der CSSR

Bohuslav Havranek zum 70. Geburtstag



zu Arbeiten anzuleiten, die in internationaler Sicht Beachtung fanden.

Am 30. Januar 1893 in Prag in einer Lehrerfamilie geboren, besuchte Bohuslav Havranek die Universität seiner Vaterstadt. Wo er sich nach Jahren des Mittelschulunterrichtes 1928 habilitierte. Nach längerer Tätigkeit als außerordentlicher Professor der slawischen Sprachwissenschaft an der Universität in Brünn kehrte er im Herbst 1945 nach Prag zurück, wo er sich als Inhaber des Lehrstuhls für tschechische Sprache, allgemeine Sprachforschung und Phonetik wie als Dekan der Philosophischen Fakultät um die Verwirklichung der sozialistischen Hochschulreform dauernde Verdienste erwarb.

Als Direktor des Instituts für tschechische Sprache der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften betreut er eine ganze Reihe kollektiver Unternehmen. Als Hauptredakteur des Wörterbuches der tschechischen Schriftsprache, dessen erster Band 1960 erschien, hat er führenden Anteil an einem Kollektivwerk, das zwar an die bisherigen Wörterbücher organisch anknüpft, aber in der theoretischen und praktischen Gestaltung als durchaus neue Leistung zu werten ist.

Die gesamttschechischen wie die böhmischen Belange auch des Nachwuchses fördert er als Redakteur mehrerer Zeitschriften, so vor allem der „Slavia“, des in Prag erscheinenden Organs für slawische Philologie. Reges Interesse bekundete der tschechische Gelehrte auch den Slawisten deutscher Nationalität. Was er in der Gegenwart den Slawisten der Deutschen Demokratischen Republik an Verstehen und Wohlwollen bezeugt, ist mehr als Gastfreundschaft und verpflichtet für alle Zukunft.

Wenn Bohuslav Havranek an seinem 70. Geburtstag aus nah und fern Zeichen der Wertschätzung empfangt, grüßen auch wir ihn in Dankbarkeit mit unseren besten Wünschen.

Prof. Dr. Rudolf Fischer

Höhere Aufgaben für unsere Rechtspflege

Konferenz der Juristen über die Aufgaben und Arbeitsweise der Organe der Rechtspflege

An der Juristenfakultät fand unter Beteiligung von Vertretern der Praxis eine erste wissenschaftliche Konferenz zum Entwurf „Erlaß des Staatsrates der DDR über die grundsätzlichen Aufgaben und die Arbeitsweise der Organe der Rechtspflege“ statt.

Genosse Dr. Orschekowski, Dekan der Juristenfakultät, hielt das Referat. Er wies in seinen Ausführungen vor allem darauf hin, daß insbesondere von den Rechtswissenschaftlern der Bevölkerung die Bedeutung und die Aufgaben des Staatsratserrlasses erläutert werden müssen.

Die wachsende politisch-moralische Einheit unseres Volkes ermöglicht es, einen großen Kreis von Aufgaben, die bei uns bisher vom Staat gelöst wurden, unmittelbar gesellschaftlichen Einrichtungen nicht-staatlichen Charakters zu übertragen. Dieser Prozeß der Erweiterung der ehrenamtlichen Tätigkeit geht auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens vor sich. Das drückt sich auch darin aus, daß staatliche Organe mehr und mehr auch den Charakter unmittelbar gesellschaftlicher Organe annehmen und ihnen größere Rechte, z. B. unmittelbare Leitungsbefugnisse, übertragen werden können“, wie Dr. Orschekowski ausführte.

„Mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse rückt die Herausbildung neuer Beziehungen der Menschen untereinander mehr und mehr in den Mittelpunkt der Tätigkeit des Staates.“ Der Entwurf dieses Erlasses steht in engem Zusammenhang mit dem Entwurf des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und ist eine konsequente Fortsetzung der Entwicklung, die mit der

programmatischen Erklärung des Staatsrates eingeleitet wurde und die sich über die Rechtsplegebeschlüsse bis zu diesem Entwurf fortsetzt und Ausdruck der ständig wachsenden politisch-moralischen Einheit unseres Volkes ist. So wird auch deutlich, daß die Werktätigen, die sozialistischen Brigaden und Kollektive sowie die Gewerkschaft als Klassenorganisation der Werktätigen eine hohe Verantwortung für die Durchsetzung des sozialistischen Rechts in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus tragen. In den vorgeschlagenen Maßnahmen drückt sich, wie im Referat ausgeführt wurde, in ihrer Grundtendenz die kommunistische Perspektive unserer Gesellschaft“ aus.

Nach den einleitenden Ausführungen wurde herausgearbeitet, daß die Einbeziehung der gesellschaftlichen Kräfte in die Arbeit der Rechtspflege den rechtspredenden Organen qualitativ und quantitativ höhere Aufgaben stellt.

Besonders würdigte das Referat solche Fragen wie die der Schaffung von gesellschaftlichen Verteidigern und Anklägern und der Übernahme von Bürgerschaften durch Kollektive oder Bürger, um eine unseren gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechende Erziehung zu erreichen. Darin drückt sich der humanistische Charakter unseres Rechts und unserer Rechtspflege aus. Der Entwurf stellt einen wesentlichen Beitrag zur Überwindung der fehlerhaften Thesen Stalins und Wjatschinskis und damit des Personenkults in der Rechtswissenschaft dar. Gleichzeitig ist er ein wesentlicher Beitrag zur Überwindung fehlerhafter Auffassungen der Strafrechtswissenschaftler der DDR.

Genosse Dr. Orschekowski konnte bei

der Behandlung der Fragen der Erziehung am Arbeitsplatz auf die Erfahrungen des Eilenburger Celluloid-Werkes verweisen und sie in diesem Zusammenhang auswerten.

Der Erlaßentwurf orientiert die Werktätigen der DDR auf die Einschränkung und Überwindung der Kriminalität. Das erfordert von den Rechtspflegeorganen, bei jeder Rechtsverletzung, alle objektiven und subjektiven Ursachen der begünstigenden Bedingungen der Tat, der Person des Täters und anderer Faktoren gründlich zu erforschen. Nur eine bereits in der Voruntersuchung betriebene wahre Ursachenforschung führt zu positiven gesellschaftlichen Veränderungen — dem Ziel jedes Strafverfahrens. Dem dient u. a. die verstärkte Einbeziehung der Öffentlichkeit ins Strafverfahren.

Der Entwurf des Staatsratserrlasses verlangt, entsprechend dem erreichten gesellschaftlichen Entwicklungsstand, zum Schutz und zur Entwicklung des vollendeten sozialistischen Aufbaus seitens der Rechtspflegeorgane eine höhere Qualität ihrer Arbeit.

Für die Juristenfakultät bedeutet das, eine neue Qualität in der Ausbildung der künftigen Juristkader zu erreichen. Insbesondere wurde darauf hingewiesen — auch von den Vertretern der Praxis —, die Studenten mit wirklich anwendungsrelevantem Wissen auf den Gebieten des Zivil-, Straf-, Prozedurrechts, der Kriminalistik, des Arbeitsrechts, der Ökonomie und anderen Wissenszweigen auszurüsten.

In der Diskussion wurden auch wichtige ergänzende Vorschläge zum Entwurf des Staatsratserrlasses vorgetragen. So vom Genossen Lengwinat zu Fragen der Gerichtskritik und vom Genossen Tautz

zu Problemen der Ausgestaltung der Grundrechte der Bürger.

Im Schlußwort wies der Genosse Dekan darauf hin, daß die Diskussion gezeigt habe, wo wir zur Zeit mit der Auswertung des Staatsratserrlasses stehen. Die Diskussion war ein guter Anfang. Sie zeigte allerdings noch nicht die konkreten Mängel in der Arbeit unserer Fakultät. Wir müssen erreichen, daß jeder seine Meinung zu den aufgeworfenen Fragen zum Ausdruck bringt.

Alle Wissenschaftler und Studenten wirken aktiv bei der Auswahl der Bürger, die künftig in den Schiedskommissionen arbeiten sollen, mit. In den Instituten werden weitere Aussprachen zum Staatsratserrlaß-Entwurf geführt. In der Konferenz in Babelsberg am 11. Januar 1963 werden die Erfahrungen der Fakultät und der Institute vor allem einmündig und die Linie unserer eigenen Entwicklung dargelegt. Die Probleme des Staatsratserrlasses müssen in den laufenden Lehrveranstaltungen berücksichtigt werden. Es wurde weiterhin festgelegt, daß die Forschungsschwerpunkte der Institute entsprechend dem Staatsratserrlaß zu überprüfen sind, und falls notwendig, in der Profilierung der Institute und der Fakultät Berücksichtigung finden müssen. Das gleiche gilt für die Veränderung der Ausbildung. Es wurde eine Kommission gebildet, die mit den Justizorganen die notwendigen Absprachen zum Einsatz der Fakultätsangehörigen in der Volkskammer führt, die Vorschläge zum Staatsratserrlaß sammelt und zum entsprechenden Termin an diesen weiterleitet.

Jünger/Börsch, Juristenfakultät